

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitung Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erhalten bleibt mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr bis den folgenden Tag. Bezugspreis bei Vorbestellung monatlich 4 Mk., durch unsern Kurier in der Stadt monatlich 4,40 Mk., auf dem Lande 4,80 Mk., durch die Post bezogen monatlich 13,50 Mk. mit Jahresgebühren. Alle Postgebühren und Poststeuern sowie andere Auslagen sind bei Bestellung zu berücksichtigen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne Rückgabe des Bezugspreises.



Informationsblatt 1. Nr. für die gehaltenen Korrespondenzen über deren Namen, Lokalität, Nr., Zeitraum 2.50 Mk. Bei Nichterhalt und Jahresbeitrag entbehrender Preisnachlass. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2. Teilzahlungs-Korrespondenz 3. Nr. Jahresbeitrag 20 Mk. Anzeigenannahme bis zum 1. März. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenspruch tritt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder bei Korrespondenz in Rechnung geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Fischke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöppig, für den Inseratenteil: Arthur Fischke, beide in Wilsdruff.

Nr. 107.

Dienstag den 10. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Der nachstehende XIII. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Wilsdruff vom 5. März 1915 wird hierdurch veröffentlicht. Wilsdruff, am 7. Mai 1921.

XIII. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Wilsdruff vom 5. März 1915.

§ 80 in der Fassung des 3. und 8. Nachtrags zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Wilsdruff wird wie folgt geändert:

- Die Tanzsteuer beträgt
- a) bei öffentlichen und außerhalb des Privathauses stattfindenden nichtöffentlichen Tanzveranstaltungen 60 Pfg.
 - b) bei Masken- und Trochstenfesten 100

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Wilsdruff, am 10. März 1921. Der Stadtrat. (L. S.) gez. Rängel, Bürgermeister. **Widerrufsweise genehmigt.** Dresden, am 2. Mai 1921. Ministerium des Innern. Für den Minister (L. S.) gez. Dr. Streit.

Grumbach.

Dienstag den 10. Mai nachmittags von 3—5 Uhr Ausgabe der neuen Landessperkarten für Magermilch im Gemeindeamt. Grumbach, am 7. Mai 1921. Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Von zuständiger Stelle in Berlin wird mitgeteilt, daß am 7. Mai französische Kavalleriepatrouillen in das Ruhrgebiet vorgedrungen sind. Der Zweck des Vorgehens dieser Patrouillen ist den Berliner Anwohnern noch unbekannt.
- * Der preussische Staatsrat hat zu seinem Präsidenten den Kölner Oberbürgermeister Adenauer gewählt.
- * Im preussischen Staatsrat hat sich die Deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen zu einer Preussischen Fraktion zusammengeschlossen.
- * Die deutschen Ansprüche auf den Vahnhof Herbesthal sind von der Vorkonferenz abgewiesen worden.
- * Minister Storz soll mitgeteilt haben, daß demnächst eine neue Konferenz der Alliierten in Ohende stattfinden werde, an der auch Amerika teilnehmen werde.
- * Der C...-trat der belgischen Sozialdemokraten hat sich gegen die Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland und gegen die Belegung des Ruhrgebietes ausgesprochen. Es droht daher eine Ministerkrise.

Auch eine Antwort.

In Paris wie in London, in Spa wie in Brüssel hat die deutsche Regierung bei allen ihren mündlichen und schriftlichen Verhandlungen unablässig darauf hingewiesen, daß ihre eigenen, nach deutscher Auffassung die Grenze unserer Leistungsfähigkeit völlig erschöpfenden Angebote nur unter bestimmten allgemeinen Voraussetzungen verhandelt werden dürften. An erster Stelle stand dabei die ungehinderte Erhaltung unserer gegenwärtigen Erzeugungsgrundlage. Wir haben Elsaß-Lothringen und das Saargebiet, Polen und Westpreußen, die Kolonien und unsere Handelsflotte verloren; wenn uns nun nicht gelassen wird, was danach noch deutsch geblieben ist, dann muß selbstverständlich unsere Leistungsfähigkeit eine weitere erhebliche Schwächung erfahren.

Und die Antwort? Man kann das neueste Ultimatum der Entente von vorn bis hinten mit der Lupe durchforschen, man kann die langwierigen Schriftstücke der Wiederherstellungskommission hin und herwälzen, so viel man will, von einer Berücksichtigung dieses Vorbehalts, der für jeden ordentlichen Geschäftsmann das natürlichste Ding von der Welt ist, findet sich nirgends auch nur die leiseste Spur. Gerade während die hochweisen Ententeherren in London beisammen sind und ihre endgültigen Beschlüsse gegen Deutschland formulieren, brach in Oberösterreich der Polenaufruhr aus, den vorauszuweichen wahrlich schon jedes Kindergemüt seit langem imstande war. Allen Berechnungen für Deutschlands Zahlungsverpflichtungen und für Form und Umfang ihrer Abtragung wurden auch unsere Wirtschaftsverhältnisse vor dem Kriege zugrunde gelegt, bei denen die oberste Industrie mit ihrer ungeheuren werkschaffenden Kraft eine große Rolle spielte. Jetzt hat Frankreich eben diese Industrie mit einem Schlag lahmgelegt und versucht, nach berühmtem polener Muster sich von der Entente eine Demarkationslinie bewilligen zu lassen, hinter der das gesamte Gruben- und Sättigungsgebiet auf Rummerviedersehen für Deutschland verschwinden soll. Noch steht nicht fest, was die Interalliierte Kommission in Opatowitz mit diesem Verhalten anfangen wird. Seit General Le Rond nach Oberösterreich zurückgekehrt ist, häufen sich die Anzeichen dafür, daß die Italiener in ihrer christlichen Bekämpfung der polnischen Aufrührer mehr und mehr allein gelassen werden. Die Franzosen wenigstens ziehen sich mehr und mehr von der aktiven Teilnahme an der Wiederherstellung der Ordnung zurück, und immer häufiger kommt es zu lokalen Vereinbarungen mit den Rebellen, die eine allgemeine Verständigung mit ihnen nachgerade in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rücken. Die Sorge um den Verlust ihres Ansehens, ihres militärischen wie ihres moralischen, scheint die Machthaber der Entente nicht zu schrecken; sie glauben, als die tatsächlichen Weltbeherrscher, davon so viel zu befürchten, daß sie, um höherer Zwecke willen, ruhig etwas drangehen können. So nimmt der Verlust von Oberösterreich für uns von Tag zu Tag greifbarere Gestalt an —

und doch sollen wir zu gleicher Zeit Forderungen unterschreiben, als verfügten wir nach wie vor über den gesicherten Besitz unserer Kohlenquellen an der Ruhr wie in Oberschlesien.

Eine zweite allgemeine Voraussetzung, die wir immer wieder heranzubringen, so oft von den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit die Rede war, ging dahin, daß wir von unproduktiven Ausgaben so viel wie möglich entlastet würden. Jedermann weiß, was damit gemeint ist. Die Besatzungsarmee des Rheinlandes verschlingt Monat für Monat ganz ungeheure Summen, ihr Troß, für den wir bis zur letzten Schwerkraut hinab aufkommen müssen, übersteigt nach allen Verichten jedes menschliche Fassungsvermögen. Dazu bewegen sich nach wie vor, zweieinhalb Jahre seit Abschluß des Waffenstillstandes, ungezählte Zivil- und Militärkommissionen durch das Reich, die nicht aufhören, mit ihrem ständig wachsenden, aber auch ständig wechselnden Personal die Reichsstufen zu durchstreifen und den staatlichen und städtischen Behörden immer wieder neue, außerordentlich kostspielige Lasten aufzuerlegen. Aber Entlastung? Die Antwort des Obersten Rates lautet dahin, daß wir fortan auch noch eine sogenannte Garantiekommision in Berlin aufzunehmen, unterzubringen und mit ihrem gesamten Apparat zu unterhalten haben. Sie wird harmloserweise als eine Unterkommision des Wiederherstellungsausschusses bezeichnet. Bei dem Umfang der Aufgaben aber, die ihr bei der Eintreibung der uns zwangsweise auferlegten Forderungen zugedacht sind, kann man ohne weiteres davon überzeugt sein, daß auch hier wieder ein unabsehbarer Rattenkrieg von Abteilungen und Unterabteilungen, von Büros und Unterbüros eingerichtet werden wird, deren Kostenaufwand abermals aller Beschreibung spotien dürfte. Ob wir ihn tragen können oder nicht, zu allem, was sonst schon unsere Schultern niederdrückt, macht den Briand und Lloyd George kein Kopfzerbrechen. Es ist unsere Sache, die Speise ihrer Unterdrückungspolitik zu tragen — der Rest ist Schweigen!

Zwei Beispiele nur unter vielen. Sie genügen aber vollumfänglich, um die Zukunft vorauszuweisen, der wir entgegengehen.

Die finanziellen Forderungen.

132 Goldmilliarden.

Der Inhalt des von der Entente in London aufgestellten Protokolls ist nun in Berlin eingetroffen und von der Reichsregierung sofort bekanntgegeben worden. Zunächst bekommen wir von der Entente ein sogenanntes „Garantiekomitee“ auf die Nase gesetzt. Dieses soll „die Verwendung der verschiedenen Einnahmen Deutschlands überwachen und die deutschen Zahlungen vorzeichnen“. Das „Garantiekomitee“ wäre damit die eigentliche Reichsregierung, wenn es „auch nicht befugt sein soll, sich in die deutsche Verwaltung einzumischen“. Da ihm aber im gleichen Anzuge die gesamten Reichseinnahmen aus Land- und Seezöllen eine 25prozentige Ausfuhrabgabe, direkte und indirekte Steuern usw. „verschrieben“ werden, so bedeutet das doch gar nichts anderes als die völlige Aufhebung unserer Souveränität und die „Liktifizierung“ Deutschlands. Geht bloß noch der sonst läbliche englische Bibelders zur Begründung! Ferner soll Deutschland auf Verlangen solches Material und solche Arbeit liefern, welche eine der alliierten Mächte mit vorheriger Zustimmung der Reparationskommission zum Zwecke der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete dieser Macht anfordert. Der Wert solcher Material- und Arbeitsleistung soll von einem seitens Deutschland und einem seitens der beteiligten Macht ernannten Schlichter und im Richtungsentscheidungsfall von einem durch die Reparationskommission ernannten Schlichter abgemessen werden. Das ist auch wieder der richtige Gummiparagraph. Da kann die Entente Material und Arbeitskraft anfordern, so viel und so oft sie Lust hat. Einigen sich im Zweifelsfalle die „Schlichter“ nicht, so wird nicht etwa ein Unparteiischer angerufen, sondern die famose Reparationskommission läßt durch ihren Schlichter abmessen. Ein lauberes Ver-

jahren! Und was gegebenenfalls dabei herauskommt, kann man schon jetzt an den fünf Fingern abzählen.

Der Zahlungsplan.

Und nun kommt die eigentliche Rechnung mit der Schlusssumme von 132 Milliarden Goldmark, wovon man uns anädig so etwa 2 Milliarden anrechnen will für all das, was wir bisher schon geleistet haben. Wir schätzen unsere bisherigen Leistungen bekanntlich auf 20 Goldmilliarden. Man denke bloß an die Auslieferung unserer gesamten höchst wertvollen Handelsflotte und vieles andere. Im wesentlichen sollen wir zahlen mit drei Sorten von Schuldverschreibungen, und zwar über 12 Milliarden, fällig bis 1. Juli 1921, über 38 Goldmilliarden bis 1. November 1921 und endlich 82 Goldmilliarden bis ebenfalls 1. November 1921. Das sind die Termine, bis zu denen die Verschreibungen in den Händen der Entente sein müssen. Für Zinsen und Amortisation sind jedesmal 5 Prozent vorgesehen. Mit diesen Schuldverschreibungen kann dann die Entente so ziemlich machen, was sie will. Wir haben sie bloß einzulösen; das heißt, sie zu bezahlen. Endlich sollen diese Schuldverschreibungen von allen deutschen Steuern und Lasten jeder Art jetzt oder in Zukunft frei sein. Sie sollen durch die gesamten Besitztümer und Einnahmen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten insbesondere durch die in Artikel 7 der Vereinbarung angegebenen besonderen Besitztümer und Einnahmen gesichert sein.

Schwankende Jahreszahlungen.

Wie die Note ferner besagt, soll Deutschland jedes Jahr bis zu dem vorgeschriebenen Ablauf der Schuldverschreibungen aus den zugehörigen Amortisationsfonds zahlen:

- 1. Eine Summe von 2 Milliarden Goldmark.
- 2. a) eine Summe, welche 25 Prozent des Wertes seiner Ausfuhr in jedem Zeitraum von 12 Monaten nach dem 1. Mai 1921, so wie von der Kommission festgesetzt, entspricht, oder b) wahlweise einen entsprechenden Betrag, so wie er in Übereinstimmung mit jedem anderen von Deutschland vorgeschlagenen und von der Kommission angenommenen Index festgesetzt werden würde.
- 3. Eine weitere Summe entsprechend 1 Prozent des Wertes seiner Ausfuhr, wie oben bestimmt, oder wahlweise einen entsprechend der Vorfrist in 5 oben festgesetzten Betrag, immer unter der Voraussetzung, daß, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen nach dem Plane mit Ausnahme seiner Verbindlichkeit hinsichtlich der ausstehenden Schuldverschreibungen erledigt hat, der in jedem Jahre nach diesem Paragraphen zu zahlende Betrag sich auf den Betrag vermindert, welcher in dem Jahr erforderlich ist, um die Zinsen und die Amortisation auf die dann ausstehenden Schuldverschreibungen zu zahlen. Deutschland wird innerhalb von 25 Tagen von dieser Benachrichtigung an eine Milliarde Goldmark in Gold oder anerkannten Devisen oder in deutschen Schatzanweisungen mit 3 Monaten Laufzeit zahlen, die das Inkassament anerkannter deutscher Banken tragen und in London, Paris, New York oder jedem anderen von der Reparationskommission bezeichneten Orte zahlbar sind.

Das innerhalb 25 Tagen nach Notifikation einzuliefernde Garantiekomitee wird aus Vertretern der jetzt in der Reparationskommission vertretenen alliierten Mächte bestehen, einschließlich eines Vertreters der Vereinigten Staaten von Amerika, falls diese Regierung den Wunsch hat, das Mitglied zu ernennen. In den weiteren Artikeln des Protokolls werden die Obliegenheiten dieses Garantiekomitees, das in Deutschland die Finanzkontrolle auszuüben hat, im einzelnen näher umschrieben.

Die belgischen Sozialisten gegen die Sanktionen. Der Generalkonvent der sozialistischen Partei Belgiens hat die Besprechung über eine eventuelle Befreiung des Ruhrgebietes beendet. Eine Entlastung von Louis de Broquere, die die Zwangsmaßnahmen und den Grundlag der Befreiung des Ruhrgebietes verwirft, wurde mit 23 Stimmen angenommen. Eine Resolution des Kammerpräsidenten Brunet, die die Zwangsmaßnahmen billigt, erlangte nur 27 Stimmen. — Der Brüsseler „Temps“-Korrespondent glaubt, daß infolge dieser Abstimmung die vier sozialistischen Minister das Kabinett verlassen würden.

so daß also mit einer Ministerkrise gerechnet werden könnte

Soll Deutschland annehmen?

Das ist die große Frage. Der bekannte und in letzter Zeit viel zitierte englische Volkswirt Keynes veröffentlichte darüber in deutschen Zeitungen einen längeren Artikel. Der Verfasser nennt die Entscheidung des Wiederherstellungsausschusses, daß Deutschlands ganze Zahlungspflicht nach dem Vertrage 132 Milliarden beträgt, zwar einen ungewissen Triumph für den Geist der Gerechtigkeit, hält aber seine Kritik an dem Vertrage aufrecht. Auch die neuen Vorschläge des Verbandes seien unausführbar. Deutschland könne 26 Prozent der Ausfuhr oder zwei Milliarden jährlich bezahlen, aber keineswegs beides. Trotzdem kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß Deutschland, da ein dauernder Weltfrieden das höchste Interesse aller sei, den Plan nicht zurückweisen sollte. Zum Schluß sagt Keynes: Der neue Plan sagt nichts zu den Lasten des Vertrages hinzu, in mancher Beziehung erleichtert er sie. Die Bekanntgabe des Planes ist in Übereinstimmung mit dem Vertrag und führt nur aus, was Deutschland seit zwei Jahren Ursache hatte, voranzusehen. Der Plan verlangt nicht von Deutschland unmittelbar, das heißt in den nächsten 6 Monaten, etwas zu leisten, wozu es unfähig ist. Er zieht das Verlangen nach Auslieferung der Goldreserve der Reichsbank zurück und ersetzt es durch das ganz und gar verschiedene Verlangen einer Zahlung von einer Milliarde in Gold oder in fremder Wä-luta innerhalb dreier Monate, eine Zahlung, die zwar nachteilig sein mag und nicht beständig wiederholt werden könnte, die aber gewiß jetzt geleistet werden kann. Es ist tatsächlich derselbe Betrag, den Deutschland bereits in seiner den Vereinigten Staaten übermittelten Note anbot. Was die eisenerten Zahlungen betrifft, wird Zeit und Erfahrung lehren, ob sie möglich sind. Ich stimme mit denen überein, die nicht wollen, daß Deutschland unter Drohungen unaufrichtig anerkenne, was es weder erbringen kann noch will. Ich möchte, es wäre möglich, daß Deutschland den jetzigen Forderungen der Verbündeten willfährig, ohne von der Stellung zurückzuweichen, die es eingenommen hat und die sich schließlich in seinem aufrichtigen Glauben als richtig erweisen wird.

Die Vergewaltigung Oberschlesiens.

Allgemeine Lebensmittelnot. Die Lage in den durch die Polenüberflutung gefährdeten Gebieten Oberschlesiens hatte sich bis zum Wochenanfang in keiner Weise gebessert. Zwar soll der polnische Minister in Warschau beschlossen haben, seine vollständige Neutralität für die Dinge in Oberschlesien zu betonen und dies der deutschen Regierung mitzuteilen, inzwischen aber ging der Transport von Waffen und der Übertritt uniformierter polnischer Soldaten über die Grenze ruhig weiter. Gegenüber den Gewalttaten der Korfaubanden kam die Interalliierte Kommission in Oppeln nicht zu dem Entschluß zu einheitlichen energischen Maßnahmen, obwohl das deutsche Land unter dem Schutz der Alliierten steht, und sie die Pflicht hätten, es zu schützen. Die italienischen Truppen haben unter schweren Verlusten die Stadt Rybnik wieder erobert. Dagegen haben die Polen Fortschritte im Kreise Kreuzburg gemacht, der fast rein deutsch ist. Angriffe auf Kandrjin und auf die wieder in deutscher Hand befindliche Stadt Groß-Strehlitz wurden abgeschlagen. In Kattowitz, Gleiwitz und Beuthen fanden Straßenunruhen statt. Die Große-Oheim-Grube bei Kattowitz brennt. Überall herrscht Lebensmittelnot. Die deutschen Behörden fordern die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren. Wie in Berlin von zuständiger Seite erklärt wurde, wird die Reichsregierung keine Entscheidung anerkennen, die auf Grund des gegenwärtigen Zustandes in Oberschlesien vom Obersten Rat gefällt werden könnte. Der gesetzliche Widerstand gegen die polnische Gefahr ist gesichert durch den Beschluß sämtlicher Vertreter der tatsächlichen freien Gewerkschaften, die ihre Mitglieder auf-

Fördern, sich bei der Verstärkung der ober-schlesischen Postformationen, soweit die interalliierte Kommission das zuläßt, zu beteiligen. Demgegenüber werden von verschiedenen Seiten angeregte Versuche zu Einzelaktionen allgemein verurteilt. In Ruda wurden nach Meldungen 18 Deutsche, darunter Oberleutnant a. D. Georg v. Lindener, auf bestialische Weise von Polen umgebracht. Es wurden ihnen die Augen ausgestochen und die Nasen abgeschnitten.

Hilfsaktion der Regierung. Der preussische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister zur Linderung der Lebensmittelnot in Oberschlesien eine umfassende Unterstützungsaktion eingeleitet. Es wird schnellstens ein Transport Mehl und eventuell Fleisch in die bedrohten Gebiete gesandt werden. In Beuthen kostete das Brot zum Wochenschluß bereits 10 Mark.

Italien gegen den Völkerverstoß. Unter dem Eindruck der Vorlesung in Oberschlesien hat die Consulta den italienischen Gesandten in Warschau angewiesen, bei der polnischen Regierung gegen die Teilnahme von Angehörigen der polnischen Armee an diesem Völkerverstoß Verwahrung einzulegen. Wie die „Stampa“ aus Rom meldet, verlangt Italien von der polnischen Regierung für die Ermordung seiner Offiziere und Soldaten eine andere Genugtuung als die bloße Absetzung Korsantos und die amtliche Erklärung, daß das Warschauer Kabinett der Bewegung der Auf-rührer fernstehe. Damit könne sich Italien nicht abfinden. Es werde den Zwischenfall nicht nur diplomatisch behandeln, sondern auch für den Schwy seiner Soldaten sorgen.

Telegraphisch wird uns gemeldet: Die Ausdehnung der Aufstands-bewegung. Oppeln, 8. Mai. Nach den bis zum 8. Mai abends eingelaufenen Meldungen verläuft die Linie des von den Aufständischen besetzten Gebietes, von Norden des Kreises Rosenberg beginnend, östlich Seichwitz, östlich Bantau, westlich Wendrin, östlich Turawa und Kraschan, östlich der Malopane und Tarnau, westlich Kandrjin, östlich Kandrjin, Johann längs der Ober bis zur Grenze. In der rein deutschen Stadt Kattowitz ist das Standrecht verhängt worden. Jeder Zivilist, der mit Waffen ange-troffen wird, wird nach dem Befehl der interalliierten Kommission erschossen. Die Stadt Königsbütte befindet sich in den Händen der Aufständischen. Nur das Rathaus wird von den französischen Truppen besetzt gehalten. Zwischen Gleiwitz und Petersdorf hat eine Schieberei stattgefunden. Bei Bantau im Kreise Kreuzburg scheiterte ein Angriff der Aufständischen. Ebenso mußte Kandrjin im Kreise Groß-Strehlitz von polnischen Banden wieder geräumt werden. Die Notlage der deutschen Bevölkerung wächst von Stunde zu Stunde. Dementsprechend steigert sich auch der Erregungs-zustand, in dem sich die deutschen Kreise befinden.

Beuthen, 8. Mai. Die Nacht ist, abgesehen von einigen wilden Schiebereien, ruhig verlaufen. Die Stadt ist frei, die umliegenden Dörfer sind besetzt. Die Lebensmittelzufuhr stockt. — In Gleiwitz drang gestern abend gegen 7 Uhr ein Trupp von etwa 30 Insurgenten von Petersdorf her unter wilder Schieberei in das Innere der Stadt ein. Einige Häuser wurden beschlagnahmt. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Stadt wurde von den Insurgenten geplündert. Nach Mitteilungen der interalliierten Behörde wird die Stadt Gleiwitz aus Oppeln Lebensmittel erhalten. Die Lage in Hindenburg ist unverändert. Das Zentrum der Stadt ist von den Aufständischen frei. Gestern abend versuchten Insurgenten, das Flüchtlingslager in Zaborze zu umstellen, um es auszurauben. Sie mußten aber un-erwarteter Seite wieder abziehen. Aus den übrigen Teilen Oberschlesiens ist zur Stunde mangels Fernsprechverkehrs keine Nachricht zu erhalten.

Die sträfliche Untätigkeit der Franzosen. Gleiwitz, 8. Mai. Die deutsche Abstimmungs-polizei in Gleiwitz wurde gestern von der interalliierten Macht ent-waffnet, um nach Oppeln abtransportiert zu werden. In Loband wurden die Beamten ohne jeden Widerspruch der französischen Bededung

von polnischen Aufständischen auf dem Bahnhofs aus dem Zuge geholt, bis aufs Hemd entkleidet und in eine Scheune gesperrt. Laurabütte, 8. Mai. Laurabütte wurde gestern wiederum von polnischen Banden besetzt.

England will das Industriegebiet verraten. Paris, 8. Mai. Die „Petit Parisien“ mittels, hat in der gestrigen Sitzung des Vorkommens ein Vorschlag der englischen Regierung vorgelegt, um angeht die Lage in Oberschlesien zu einer provisorischen (!) Regelung zu gelangen. Die englische Regierung wünscht, daß unzugänglich die südlichen Bezirke Pleß und Kobil den Polen und die Bezirke auf dem linken Oberrhein Deutschland zugesprochen werden. Der strittige industrielle Bezirk solle indessen unter alliierter Verwaltung bleiben, und in diesen Bezirk sollen sich sämtliche interalliierte Truppen zurückziehen (!), da es augenblicklich unmöglich sei, zur Wiederherstellung der Ordnung Verstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden. Nach dem „Petit Parisien“ soll dieser Vorschlag geprüft werden; der Vorkommensrat wolle sich am Montag wieder mit ihm beschäftigen. Das Blatt meint jedoch, es sei zweifelhaft, ob er für annehmbar erklärt werde, denn durch eine derartige halbe Lösung würde man die Gemüter erregen und außerdem die alliierten Truppen in eine schwierige Lage bringen. Schließlich berichtet „Petit Parisien“, daß zwei Vorschläge für die Grenzfestlegung in Oberschlesien von der Interalliierten Kommission in Oppeln eingegangen sind: ein Bericht von General Peron, der sich auf den polnischen Standpunkt stellt (!), und ein Bericht vom englischen Oberst Percival und vom italienischen General de Mariani, der vorschlägt, daß nur die Kreise Pleß und Kobil den Polen zugesprochen werden sollen. Der Vorkommensrat hat nunmehr die beiden Berichte an die Interalliierte Kommission zurückgegeben und diese aufgefordert, sie solle versuchen, zu einer einheitlichen Lösung zu gelangen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland. In Berlin wurde der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet. Er besteht aus zwei Teilen, deren erster sich auf die Kriegsgefangenen bezieht und die Rückkehr der noch in Rußland zurückgebliebenen Kriegsgefangenen Deutschen sicherstellt. Der zweite Teil betrifft die Regelung der Handelsbeziehungen und bestimmt im besonderen, daß für Geschäfte, die auf deutschem Boden abgeschlossen werden, deutsches Recht gültig ist. Deutschen Kaufleuten, die sich auf Geschäftsreisen nach Rußland begeben, wird jeder Schwy gewährleistet für ihre Person, ihr Eigentum und ihren Gewinn. Briand zur deutschen Regierungskrise. Aus Paris wird gemeldet: Nach Briands Ansicht ist die Regierungskrise in Deutschland nicht von großer Wichtigkeit, da es irgend jemand geben werde, der bereit sei, die Nachfolge anzutreten unter voller Kenntnis dessen, was er annehmen soll.

Französische Gewaltmaßnahmen. In der Pfalz requiriert augenblicklich die französische Militärverwaltung nicht nur die deutschen Kraftwagen, sondern sie überläßt auch den Kraftwagenführern Stellungsbefehle. Diese erhalten in der Regel den Befehl, sich innerhalb weniger Stunden zur Verfügung zu stellen und für 30 Tage Probant mitzubringen. Von anderer Seite wird berichtet, daß auch Kraftwagenbesitzer, die den Führerschein haben und sogar Inhaber des Führerscheins, die Kraftwagen nicht mehr besitzen, auf diese Weise aus-geliefert werden. Deutsche Männer sollen also mit Gewalt gezwungen werden, an der beabsichtigten französischen Militäraktion gegen das deutsche Industriegebiet teilzu-nehmen.

Die Spaltung bei den Kommunisten. Die Ausschließung Paul Levis aus der kommunistischen Partei ist jetzt vom Zentralausschuß mit 36 gegen

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe. Roman von Carl Schüler.

„Nede, wie dir der Schnabel gewachsen ist!“ schrie der Bruder. „Mit mir kannst du so etwas nicht machen, verrückte Schraube! Hast du nun wirklich Kopfschmerzen?“ „Sonst würd' ich's nicht sagen, dummer Dunge!“ „Na also — das kann man wenigstens verstehen. Ich werde also melden, daß du Kopfschmerzen hast. Persönlich glaube ich allerdings — es sind die Erdbeeren! Na, ich geh' wieder rein.“ „Du, Otto!“ „Ja?“ „Und dann bitte Herrn von Umbach, er möchte doch mal zu mir herauskommen.“ „Für den hast du keine Kopfschmerzen?“ „Nein!“ brüllte Ruth und stampfte mit dem Fuß auf. „Worauf Bruder Otto flüchtete, denn er kannte keine Schwester.“ Ruth aber stand sehr nahe vor einem Tränenrutsch. „So! —“ „Und wenn er ihr auch zehnmal einen großen, einen sehr großen Dienst erwiesen hätte, dann dürfte er sich doch nicht in das Haus ihres Vaters einschleichen; nein, das dürfte er nicht! Und wenn ihm etwas an ihr lag, dann müßte er arbeiten, mit Kiefernkraft und eiserner Beharrlichkeit arbeiten, bis er die Vergangenheit gelüht, bis er sich ein neues Leben errungen hätte und es dann wagen dürfte, sie heimzuführen, und wenn sie beide darüber weiße Haare bekommen sollten und wenn es zwanzig Jahre dauerte —“ Ruth fand diesen Gedanken so schön, daß sie beinahe ge-heit hätte vor Rührung! — aber das durfte er nicht! Da kam Umbach. „Grüß Gott, liebes Fräulein Ruth,“ begrüßte er sie. „Kommen Sie denn nicht zu uns?“ „Nein — ich habe Kopfschmerzen.“ „Ach, wie schade! Ich habe mir erlaubt, einen Freund in Ihrem Hause einzuführen, und ich möchte gern, daß Sie ihn kennen lernen.“ „So?“ „Ja. Er ist ein interessanter Mensch, aus bester Familie.“ „Wie heißt er denn?“ „Dorival von Armbrüster. Er war längere Zeit in Brau-llien —“

„Ja, das hat mir Otto schon erzählt.“ „Hören Sie mal, liebes Fräulein Ruth, ich finde, daß Sie heute gar nicht nett sind!“ „Man kann nicht immer nett sein.“ „Dah doch, man könnte!“ „Weshalb haben Sie diesen Freund mitgebracht?“ „Weil ich ihn in Ihrer Familie einführen wollte.“ „So? Vleber Herr von Umbach, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen eine Bitte ausspreche. Und wenn ich Ihnen für diese Bitte nicht die geringsten Gründe angebe. Ihr Freund gefällt mir nicht. Ich will ihn nicht sehen. Sie können ihm meinetwegen das sogar sagen. Und ich erwarte von Ihnen, daß Sie keinen Versuch mehr machen, ihn in unser Haus zu bringen.“ „Donnerwetter!“ sagte Umbach. „Es ist eine ernste Sache für mich,“ fuhr Ruth fort, „und ich verlasse mich auf Ihre Freundschaft, lieber Umbach. Sie sind doch mein Freund, nicht wahr? Und unter Freunden kann man doch eine Bitte aussprechen, ohne eine ewig lange Geschichte zur Begründung erzählen zu müssen. Also — ich verlasse mich auf Sie, Herr von Umbach!“ Und weg war sie. Umbach sah nur, daß sie schnurstracks auf das kleine Kiefern-waldchen im Park zulief. Er starrte ihr entgegen nach. Sein ehrliches Gemüt versuchte vergebens zu erründen, was das sonderbare Mädel wohl hatte, und wach' eigentümlicher Laune er diesen bösen Herzeleid zu verdanken hatte. Das war ja nied-lich! Und wenn er nur wenigstens wüßte, wie er Dorival diese Geschichte beibringen sollte! „Nee — Frauenzimmer sind doch 'ne komische Gesellschaft!“ orafelte er — „ich bleibe lebzig!“

Der Rittmeister hatte Dienst vorgeschützt und den Besuch im Hause Rosenberg schleunigst beendet, denn der weiche Klus-fessel, auf dem er saß, war ihm vorgekommen, als sei er mit glühenden Nadeln gepolstert. Auf dem Rückweg hatte er zu-nächst eine Viertelstunde in qualvoller Ueberlegung verbracht, wie er Dorival die unerklärliche Abneigung der schönen Ruth servieren sollte, und war dann schließlich recht plump damit heransgeplagt. Darauf war Dorival mitten auf der Straße stehen geblieben und hatte laut heraufgelacht! Hatte auch keinerlei Neugierde gezeigt, Einzelheiten zu erfahren, sondern sich so benommen, als ob ihn diese dumme Geschichte gar nicht weiter wunderte. Woraus sich der Ritt-meister an der nächsten Ecke empfahlen hatte! Daraus sollte der Teufel flug werden! Aber bei der nächsten Gelegenheit wollte er die schöne Ruth grünlich ins Gebet nehmen —

Dorival aber saß trübselig zu Hause, rauchte eine tröstende Zigarette und lachte nicht mehr. Er kam sich sehr schlecht behandelt vor. Tatsache war und blieb doch jedenfalls, daß er dieser hoch-mütigen Ruth einen sehr wertvollen und sehr gefährlichen Dienst erwiesen hatte. Da hätte sie doch wenigstens anhören können, was er ihr zu sagen hatte, und hätte ihm nicht auf beleidigende Weise bedeuten lassen dürfen, daß er im Hause ihrer Eltern nichts zu suchen habe. Sie war doch wirklich geliebt und hätte sich sagen müssen, daß der Räuberhauptmann doch wahrscheinlich triftige Gründe hatte, wenn er es wagte, das Haus im Grunewald aufzusuchen. Sie hätte wenigstens nach diesen Gründen fragen können. Sie hätte doch — „Unsinn!“ sagte er. Er überlegte: Das Nabelliegende war, sein läubertlich einen langen Brief zu schreiben und Fräulein Ruth auseinanderzusetzen, daß der Emil Schnepfe, den sie für diesen Emil Schnepfe hielt, nicht derjenige Emil Schnepfe war. Daß der Freiherr von Armbrüster zwar Emil Schnepfe gespielt hatte, aber dabei doch der Freiherr von Armbrüster blieb. Daß die vermeintliche Geschichte mit einigem guten Willen auseinandergewidelt werden konnte! Daß eine einfache Erkundigung bei dem Rittmeister von Umbach die inter-essantesten Ergebnisse zeitigen würde! Daß hier das Leben wieder einmal bewiesen hatte, daß die getreuen Ritter schöner Damen doch noch nicht ganz ausgestorben sind! „Quatsch!“ sagte er. „Wo blieb denn die ganze schöne Romantik?“ „Nein, da wollte er doch lieber das Spiel noch ein wenig weiter spielen und in seiner Doppelgänger-eigenschaft als Spitz-bube vergnüglich der Dinge warten, die ohne Zweifel kommen würden.“ „Vielleicht — schreib — sie — mir!“ dachte er. Dieser Gedanke war ein Beweis dafür, daß das ruhige Ab-warten dem Herrn von Armbrüster doch durchaus nicht so ver-gnüglich war, wie er sich das einbildete.

Dorival rauchte weiter und dachte noch an einige andere Dinge. An die fehlende Legitimationskarte zum Beispiel. Die war und blieb verschwunden. „Die Sache ist ganz klar,“ sagte er sich scharfsinnig. „Nein — nee, Herr Emil Schnepfe, benötigt natürlich meine Legiti-mationskarte als das geeignete Mittel, um ungehindert auf Reisen gehen zu können. Wenn er flug ist, schüttelt er den Staub Euro-pas von seinen Füßen. Ich gönne ihm von Herzen, daß er durch-kommt. Aber neugierig bin ich, in welche Geschichten das Fehlen der Legitimationskarte mich nun wieder hineinbringt!“

7 Stimmen bestätigt worden, nachdem Levi in zwei ausführlichen Reden seine Auffassung dargelegt hatte. Er wurde auch nochmals aufgefordert, sein Mandat niederzulegen. Die acht Mitglieder des Zentralausschusses, die sich mit Paul Levi solidarisch erklärt hatten, darunter Clara Zetkin, Däumig, Adolf Hoffmann, gaben eine kurze politische Erklärung ab. Über den Inhalt dieser Erklärung wird vom Zentralausschuss nichts mitgeteilt, doch scheinen sich diese acht Genossen unterworfen zu haben, denn der Zentralausschuss hat zwar ihre frühere Solidaritätserklärung genehmigt, aber die Suspendierung ihrer parlamentarischen Mandate aufgehoben.

Amerika.

Vertretung im Obersten Rat. Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, einen nichtamtlichen Vertreter im Obersten Rat und im Vorkomitee zu entsenden. Der amerikanische Kommissar in Paris, Roland Hobden, soll Vertreter im Revisionsausschuss werden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachfolgende Tabelle bezieht sich auf den Stand der Welt. Die nachfolgende Tabelle bezieht sich auf den Stand der Welt. Die nachfolgende Tabelle bezieht sich auf den Stand der Welt.

Völkervölger	7. 5.	6. 5.	Stand
	Geld	Geld	1. 8. 14
Dänemark .. Gulden	2340,15	2344,86	170 Mt.
Dänemark .. Kronen	1198,30	1198,75	112
Schweden .. Kronen	1589,95	1573,05	112
Norwegen .. Kronen	1016,45	1018,55	112
Schweiz .. Franc	—	1174,80	1177,20
Amerika .. Dollar	66,05%	68,19%	65,89%
England .. Pfund	260,73	263,30	262,92
Frankreich .. Franc	—	549,45	550,55
Belgien .. Franc	—	544,45	545,55
Italien .. Lire	—	834,65	835,35
U. S. Ozean .. Kronen	16,73	16,77	85
Ungarn .. Kronen	82,96	83,04	85
Polen .. Kronen	91,46	91,50	85

Danach war also die Welt in folgenden Verhältnisse: Dänemark 7,3; Italien 25,7; England 7,9; Amerika 8,4; Frankreich 16,2.

Rah und Fern.

Postverkehr nach Spanien. Der Postfachverkehr (Poste im Gewicht von über 5 bis 20 Kilogramm) mit Spanien über Hamburg (See) ist wegen in Spanien eingetretener Unregelmäßigkeiten bis auf weiteres eingestellt worden. Postpakete (Poste im Gewicht bis 5 Kilogramm), die den Bestimmungen des internationalen Postverkehrsvertrages entsprechen, werden dagegen nach wie vor nach Spanien angenommen.

Wertvolle geschichtliche Funde. Nach dem Erlaß zur Aufhebung der Fideikommiss hat die Familie von der Tann in Lann an der Naab die Archive ihrer Schlösser durch einen Historiker durchforschen lassen. Dadurch sind ungemein wertvolle Dokumente aus Tageslicht gekommen: Briefe und Akten von deutschen Kaisern und Königen, Bischöfen und Staatsmännern, die neue Geschichtsquellen erschließen. Die Funde werden von Sachverständigen weiter geprüft und dann veröffentlicht werden.

Zwei berühmte Sechzigjährige. Der Schöpfer des Leipziger Völkerschlagdenkmals, Geheimrat Clemens Thieme, begeht am 13. Mai seinen 60. Geburtstag. An seinem Geburtstagsmahl in Vorna bei Leipzig ist dieser Tage ihm zu Ehren eine Gedenkstunde entfallen worden. — Am 7. Mai wurde der indische Dichter, Denker und Philosoph Rabindranath Tagore 60 Jahre alt. Er wurde zur internationalen Berühmtheit, als ihm im Jahre 1913 der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde.

Kubas Spende für deutsche Kinder. Eine in der Republik Kuba, besonders in Havanna, veranstaltete Sammlung zur Linderung der Not der deutschen Kinder hat einen Betrag von mehr als einer Million Mark ergeben. Ein Teilbetrag von 50 000 Mark ist dem Wunsche der Spender gemäß zugunsten deutschstämmiger Kinder verwendet worden. Den gesamten Restbetrag hat die „Deutsche Kinderhilfe, Volksammlung für das notleidende Kind“, erhalten.

Eintrag Ehrenbürger von New York. Der Staat New York hat Professor Albert Einstein das Ehrenbürgerrecht verliehen, ebenso wie seinem Reisebegleiter Dr. Weismann. Vom 9. bis 15. Mai ist Einstein Gast der Princeton-Universität und wird dort fünf Vorlesungen über seine Relativitätstheorie halten.

Neueste Meldungen.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Berlin. Im Reichstagsausschuss für Bevölkerungs- und Gesundheitswesen des Reichsministeriums des Innern Geheimrat Müller mit, daß der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten demnächst aus dem Reichstag in den Reichstag kommen wird. Auf eine Anfrage des Abg. Mumm (Deutschn.) stellte der Regierungsvorbericht fest, daß die Vorbereitung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 11. Dezember 1918 in Kraft ist. Hr. Paula Mueller (Deutschn.) weist darauf hin, daß die Geschlechtskrankheiten in der unheimlichsten Weise auch auf dem Lande unter der Jugend zunehmen.

Schwere Verluste der Italiener bei Kbnik

Brescia. Bei der Wiedereinnahme von Kbnik haben die Italiener beträchtliche Verluste erlitten. Sie verloren 12 Tore und 71 Verwundete. In Kreuzburg und Kbnik hat die deutsche Bevölkerung zum Selbstschutz gegriffen und geht gegen die Polen vor. Nach Meldungen aus italienischer Quelle soll die endgültige Entscheidung über Oberitalien durch den Obersten Rat am Montag oder Dienstag erfolgen.

Für die schwarz-weiß-rote Flagge.

Bremen. In der Tagung der Reichswehrvereine der Seefahrt zu Bremen wurde sowohl von den Arbeitgebern, als auch von den Arbeitnehmern eine Entschließung angenommen, daß unverzüglich an den Seefahrtsausschuss die Forderung gerichtet werden müsse, bei der Reichsregierung vorzulegen, um nötigenfalls durch Volksentscheid die Bekämpfung der alten schwarz-weiß-roten Flagge zu erzwingen.

Bohnen feindlicher Waren.

Bohnen. In einer Versammlung der Vereinigten Bohnerbauernschaft wurde beschlossen, die aus feindlichen Ländern stammenden Bohnen so lange zu boykottieren, bis die Bohnen von ihren Gewaltmaßnahmen ablassen. Die Bohnenbauernschaft soll ersucht werden, in den Geschäften nur deutsche Bohnen zu verlangen. Eine ähnliche Entschließung hat der bergische Bohnenbauerverband gefaßt.

Die Wehrmacht gegen Polen.

Warschau. Vom Außenminister Sapieha, der aus London nach Warschau zurückkehrte, ist in Warschau eine Devisen ein-

troffen, nach der der Aufruf in Oberschlesien bei den Wehrmännern eine für Polen sehr ungünstige Stimmung hervorgerufen. Einem Vertreter des „Daily Express“ gegenüber erklärte Sapieha, daß er die Ereignisse in Oberschlesien sehr bedauere und die entscheidende Haltung der polnischen Regierung bekräftige.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Kein Fortschritt der Regierungsbildung.

Berlin, 8. Mai. In bezug auf die Neubildung des Reichskabinetts ist noch alles in der Schwebe. Die interfraktionellen Verhandlungen haben, wie wir hören, zu keinem Ergebnis geführt. Der Reichspräsident hat heute keine Empfindungen vorgenommen. Die nächste Volltagung des Reichstages ist auf morgen nachmittag 4 Uhr anberaumt. Bis dahin werden die Fraktionen tagen. Heute war nur die deutsch-nationale Fraktion versammelt.

Berlin, 9. Mai. (tu.) Der interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien hat am Sonntag eine geheime Besprechung abgehalten, um eine amtliche Stellungnahme zu der Frage der Annahme der Ablehnung des Ultimatums zu erreichen. Das ist bisher noch nicht gelungen. Nach Erledigung der Kandidatur Mayers für den Kanzlerposten rechnet man jetzt mehr damit, daß Stresemann mit der Kabinettsbildung betraut wird, der im Gegensatz zu Mayer für ein energisches Nein eintritt. Nach dem Lokalanzeiger sind die Koalitionsparteien, auch das Zentrum, nunmehr der Meinung, daß sie ablehnen müssen. Wie daselbst Blatt annimmt, soll der Reichstag nach Entgegennahme der Erklärung der neuen Regierung zunächst nicht über das Ultimatum abstimmen. Die Regierung wird dagegen die Vertrauensfrage stellen, wo sich eine Mehrheit finden dürfte.

Gegen die neue Politik Lenins.

Reda, 9. Mai. (tu.) Der russische Volkskommissar Sinojew hat demissioniert, weil er die neue Politik Lenins nicht billigt. Gleichzeitig mit ihm demissionierten auch die Kommissare Jarin und Erdolinoff, wie auch die führenden Mitglieder der Tscheka.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 9. Mai.

„Eigenhändig“. In der Bevölkerung sind verschiedentlich Klagen laut geworden, daß der Vermerk „Eigenhändig“ auf Wert- und Einschreibebriefen, Zahlungsaufweisungen usw. vielfach von den zustellenden Postbeamten nicht beachtet wird, und daß solche Sendungen anstandslos auch den Bevollmächtigten, Pflegern, Erben oder anderen zur Empfangnahme gewöhnlicher Sendungen befugten Personen ausgehändigt werden. Das Reichspostministerium weist deshalb zur Vermeidung von Beschwerden darauf hin, daß nach der Dienstvorschrift Wert- und Einschreibesendungen sowie Postaufweisungen, die vom Absender mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehen sind, oder die zugehörigen Ablieferungscheine und Pakettkarten stets an den Empfänger selbst auszubändigen sind. Im Todesfall des Absenders sind derartige Sendungen als unbestellbar zu behandeln und werden an den Absender zurückgeleitet.

Die priv. Schützenvereine hielt am Sonnabend abend im „Schützenhaus“ ihre diesjährige Jahresversammlung, leitend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Kronfeld ab. Sie war von den Mitgliedern außerordentlich zahlreich besucht. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die durch die Wahl des Herrn Dr. Kronfeld zum Bürgermeister sich nötig machende Wahl des Vorsitzenden der Gesellschaft. Einmütig wurde Herr Baumshuldenbesitzer Rich. Duany mit der Führung betraut. Worte herzlicher Begrüßung wurden an ihn gerichtet, während Herr Dr. Kronfeld für seine langjährige Tätigkeit der Dank der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht wurde. — Vier Herren wurden als aktive Mitglieder aufgenommen. Schließlich erging an die Kameraden die Aufforderung, sich zahlreich als bisher am Schießklub zu beteiligen.

Jugendgeräteeckturnen. (Bezirk Postschappel.) Gestern Sonntag wurde das sonst stets im Gau ausgeführte Jugendgeräteeckturnen im Bezirk auf dem Turnplatz des Turnvereins Niedergorbis abgehalten. Vom hiesigen deutschen Turnverein beteiligten sich 4 Wettkämpfer in der Oberstufe und 8 Turner in der Unterstufe. Von denselben wurden Sieger: Oberstufe: Helmut Kocmann mit 106 P. 1. Sieger, Kurt Märter mit 101 P. 2. Sieger und Willi Rathes mit 142 P. 6. Sieger. Unterstufe: Helmuth Clausniger mit 144 P. 4. Sieger, Herbert Lutzsch mit 142 P. 5. Sieger, Willi Tamme mit 141 P. 6. Sieger und Hans Kübiger mit 133 P. 12. Sieger. Einzelwettkämpfe im Weit- und Hochsprung sowie Mannschaftskampf im Stufenlauf wurden ausgeführt. Im Weit- und Hochsprung wurde Kurt Märter (5,10 Mt.) 1. Sieger; Hochsprung ohne Brett Kurt Märter (1,40 Mt. berührt) 2. Sieger. Im Stufenlauf errang die Wilsdruffer Mannschaft den 2. Sieg.

Einbruch. In der vergangenen Nacht etwa gegen 3 Uhr wurde bei dem Werkführer Paul Hille hier ein Einbruch verübt. Dem Täter fielen ein noch gut erhaltener schwarzer Ueberzieher aus glattem Stoff mit verbedeten Knöpfen, Samitragen, schwarzem Futter mit tiefschwarzen Längsstreifen und ein brauner Hausmantel mit unverbedeten Seitentaschen, edigen Samtlaufschuhen und auffallend schmalem Kragen, ferner 1 Paar mit Schlemmkreide eingeriebene stark abgetragene graue Segeltuch-Turnschuhe, ein halbes Brot, Bierstüchchen Butter, Viertelpfund geräucherter Speck in die Hände. Alle Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Polizeiwohne.

Aufklärungs-vortrag. Dienstag abend 8 Uhr findet im Schützenhaus ein großer Aufklärungs-vortrag mit Lichtbildern über Geschlechtsverirrungen und Geschlechtskrankheiten statt. Der Vortrag zeigt an sorgsam ausgewählten Beispielen neben den Folgen dieser furchtbaren Seuche den Weg zur Vermeidung unübersehbaren Anheils und ist deshalb von großem Wert für die Förderung und Erhaltung der Volksgesundheit. Es kann nicht genug empfohlen werden, beratige Veranstaltungen zu besuchen, besonders der Jugend möchte dies angeraten werden. (Bgl. Inf.)

Getreidestand in Sachsen. Anfang Mai standen nach einer amtlichen Zusammenstellung die Getreide von Winterweizen, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Wintergerste, Sommergerste, Luzerne mittel bis gut, Raps, Klee und Weizen mittel. Infolge von Winterschäden mußten umgepflügt werden: Winterweizen 0,95 Prozent, Winterroggen 3,83 Prozent und Klee 0,94 Prozent der Anbaufläche. Der Winterroggen hat im vergangenen Winter sehr stark gelitten; denn im vorhergegangenen Winter brauchten nur 0,6 Prozent der Anbaufläche von Winterroggen umgepflügt werden. Im Berichtsmonat ist die Weiterentwicklung der Feldfrüchte durch anhaltende Trockenheit und Kälte aufgehalten worden. Außerdem haben durch härtere Nachfröste in der Zeit vom 16. bis 22. April die spät bestellten

Winterfrüchte, die durch Kleeerbsen krankenden Kleebestände und die frühe Obsternte etwas gelitten.

Die Papierpreisfrage. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nahm in der Frage der Papierverfertigung, nach Anhörung der Regierung und der Sachverständigen die nachfolgende Entschließung an: 1. Die Aufrechterhaltung der Existenzmöglichkeit der Tages- und Fachpresse ist für das gesamte wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands ein unbedingtes Erfordernis. Alle dahin zielenden Maßnahmen finden die volle Unterstützung des Ausschusses, insbesondere eine eingehende Nachprüfung der Rohstoff- und Verarbeitungskosten und eine darauf begründete Einwirkung auf angemessene Reichsbesetzung; 2. Die Wiedereinführung einer Bewirtschaftung des Druckpapiers hält der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nicht für zweckmäßig, vielmehr die baldige gesetzliche Errichtung einer Gesamtverwaltung des Papierwesens als organisatorische Zusammenfassung. In dieser Entschließung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates wäre noch hinzuzufügen, daß die Abschlässe der Papierindustrie immer wieder von neuem zeigen, zu welchen Vereicherungen der Erzeuger die maßlose Ausnutzung der Papiermonopolwirtschaft in Deutschland auf Kosten der Papierverbraucher geführt hat. So berufen sich kürzlich die Interessenten einer neu zu errichtenden Papp- und Papierfabrik in Bayern ausdrücklich darauf, daß günstig gelegene und richtig geleitete Papierfabriken Gewinne bis zu 100 Prozent erzielt haben. Die einzig richtige Folge dieser ungeheuren Verhältnisse wäre natürlich, daß schleunigst die Herabsetzung der Papierpreise auf ein Niveau, das derartige Wuchererpreise ausschließt, erzwingen würde.

Tschechische Agitationen in der Lausitz. Die Leipziger Blätter melden, befindet sich in dem soeben angenommenen Haushaltsvoranschlag der Tscheko-Slowakei unter Z. R. ein Betrag von 10 Millionen Mark für Agitationszwecke in der Lausitz. Diese Tatsache erregt auf neue, daß die Tschechen ihre Hoffnungen auf die Lausitz noch keineswegs begraben haben. Es läßt sich seit der Verschlechterung der außenpolitischen Lage des Reiches auch feststellen, daß die Fäden zwischen allsamländischen Kreisen und Prag wieder eng gesponnen werden. Das Bestehen eines regelmäßigen wendisch-tschechischen Kurierdienstes zwischen der Lausitz und Prag ist eingeweihten Kreisen schon seit längerer Zeit bekannt.

Verdächtige Reugierde der Entente für jächische Radfahrer-Vereine. Wie den „L. A. N.“ von verschiedenen Seiten berichtet wird, sind die Radfahrervereine in Leipzig im Auftrage der jächischen Regierung erachtet worden, die Namen aller Vorstandsmitglieder anzugeben. Der die Ermittlung vornehmende Polizeibeamte hat erklärt, diese Feststellung erfolge auf Verlangen der Entente. Wie weiter mitgeteilt wird, soll diese Anfrage besonders den Zweck der Vereine, die Art der Übungen und vor allem feststellen, ob Waffen dabei verwendet werden. — Diese polizeiliche Nachforschung stößt sich jedenfalls auf Artikel 177 des Versailler Vertrages, wonach Schützen-, Sport- und Wandervereine die Beschäftigung mit militärischen Dingen verboten ist und ebenso, ihre Mitglieder im Gebrauch von Kriegswaffen zu unterrichten. Es gehört freilich der ganze Verfolgungswahnsinn, wie ihm Frankreich verfallen ist, dazu, um hinter harmlosen Radfahrervereinen eine militärische Ausbildung zu vermuten.

Der Sächsisch-Elb-Sängerbund veranstaltet vom 16. bis 19. Juli d. J. sein 17. Bundesfest in Reustadt i. Sa. Geplant sind folgende Veranstaltungen: Begrüßungsfeier am 16. Juli, Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Sänger, Festzug, Festkonzerte am 17. und 18. Juli und Sängertag am 19. Juli. Gefungen werden Chöre von Biechoben, Hegar, Origa, Jüngst, Wohlgenuth u. a. Zur Uraufführung gelangen die Chöre mit Orchester „Das deutsche Lied“ von Kantor Paul Schmidt, Sebnitz und „Sängergelobnis“ von Georg Döring, Cospitz. Die Massenchor werden mit Einzelvorträgen der zwölf Bundesgruppen abwechseln. Mit dem Festspruch: „Wenn auch die Welt dir alles nahm, ein Kleinod hätte, deutsches Herz; dein deutsches Lied, so wunderbar, — mit seinem Klang sich sonnenwärtig!“ werden die Sänger des Sächsischen Elb-Sängerbundes ihre Liebe zur Heimat und zum deutschen Lied bekunden.

Ehrenbuch der 102er. Am 7. August soll in Zittau ein Denkmal für die gefallenen 102er Soldaten enthüllt werden. Es soll ihnen eine symbolische Grabstätte auf heimatischer Erde sein. Die Namen aller Helden werden im „Ehrenbuch der 102er“ Aufnahme finden, das im Denkmal und in doppelter Ausfertigung beim Ate der Stadt aufbewahrt werden soll. An alle Angehörigen ergeht die Bitte, bis 31. Mai eine Postkarte mit folgenden Angaben an Herrn Albert Georges, Zittau, Goldbacherstr. 25, einzuliefern: Vollständiger Name des Gefallenen (Nachname unterstreichen), Geburtsjahr, -Tag und -Ort, Beruf, letzter Wohnort, Regiment, Kampagne, letzter Dienstgrad, Auszeichnungen, Zeit, Ort und Tag des Todes, Ort der Bestattung, Adresse des Absenders.

Schwefeltrichter für Hebammen. Laut ministerieller Verfügung ist den geprüften Hebammen gestattet, jetzt eine besondere Bekleidung zu tragen. Sie schließen sich in der Hauptsache der Tracht der Krankenschwestern an.

Die Zukunft der Forstakademie Tharandt. Der Haushaltungsausschuss A des Landtages beschloß in seiner Mittwoch-Sitzung mit der Beratung über die Regierungsentwürfe betreffend die Verlegung der Forstakademie von Tharandt nach Leipzig. Nach den Vorträgen des Berichterstatters, der sich für die Verlegung aussprach, kamen vier Professoren der Forstakademie zu Worte. Mit Ausnahme eines Herrn, der sich für die Belassung der Forstakademie in Tharandt aussprach, bezeichneten alle anderen die Belassung der Tharandter Hochschule in der bisherigen Form für unhaltbar und hielten vom Standpunkt der Forstwirtschaft aus die Angliederung der forstlichen Hochschule an die Universität Leipzig für wünschenswert. Nachdem auch noch der Landforstmeister vom Standpunkt der staatlichen Forstwirtschaft aus die Verlegung der Hochschule nach Leipzig gefordert hatte, beschloß der Ausschuss die Weiterberatung dringender anderer Vorlagen wegen bis zum Wiederzusammentritt des Landtages nach Pfingsten zu vertagen.

Öffentlicher Wetterdienst in Sachsen. Mit dem 1. Mai ist auch in diesem Jahre der vom Reich eingeführte öffentliche Wetterdienst wieder in Kraft getreten. Die Wahrnehmung desselben liegt für das Gebiet des Freistaates Sachsen der Sächsischen Landeswetterwarte ob. Diese leitet Wettervorhersagen für den nächsten Tag ab, welche durch das Telegraphenamt Dresden allen Postanstalten in den Mittagsstunden telegraphisch mitgeteilt werden. Außerdem gibt die Landeswetterwarte noch die synoptischen Wetterarten heraus. Diese geben ein Bild von der Wetterlage früh acht Uhr in Europa und enthalten eine fertliche Uebersicht über letztere. Sie bilden ein wertvolles Hilfsmittel zur Ergänzung der Vorhersage. Die Ausgabe derselben erfolgt täglich zwischen zwei und drei Uhr nachmittags. Bestellungen nehmen zum Preise von 1,50 M monatlich alle Postanstalten entgegen.

Grumbach. Die Turnvereine des Bezirkes Postschappel gaben sich am Himmelfahrtstage hier ein Stelldichein. Dem

diehigen Turnverein war es nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, einen herrlich gelegenen Turn- und Spielplatz aus einem ehemaligen Ackerland zu schaffen und an dem Tage seine Weibe vorzunehmen. Dies war allerdings nur möglich geworden durch die viele opferfreudige selbstlose Arbeit der Vereinsmitglieder, besonders seines verdienstvollen Ehrenvorsitzenden Gutsbesitzer Kähler. Trotz des unersflichen Wetters sah man in den zeitigen Vormittagsstunden auf allen Straßen und Wegen, die nach Grumbach führen, lustige Turnervölkchen wandern, und bald entstand in sämtlichen Räumen des großen Gasthofes ein tüchtiges Gedränge. Nach kurzer Rast ging es im geschlossenen Zuge nach dem nabeliegenden Turnplatz; hier wurde die Turnerschar vom Bezirksvertreter Paul Köbner willkommen geheißen und auf die Bedeutung des Wandertages aufmerksam gemacht, er beglückwünschte den Verein zu dem schönen Erfolg echter Turnersportliebe und -Treu. Vereinsvorsitzender Kästner-Grumbach begrüßte die Turnfahrer und dankte im Namen des Vereins für den zahlreichen Besuch und für die freundliche Unterstützung der Brudervereine und übergab hierauf den Platz seiner Bestimmung. Unter Leitung des Bezirkssturmwartes Helmig-Charandt turnten gegen 100 Mann einige gut durchwärmte Freiübungen, denen sich ein Faustballspiel Bilsdruff-Charandt anschloß, aus welchem letzterer Verein als Sieger hervorging. Das Gerätturnen mußte wegen der ungünstigen Witterung in den Saal des Gasthofes verlegt werden. Dieser hatte sich durch Nachzügler bis auf den letzten Platz gefüllt. Die besten Turner des Bezirkes zeigten in einem geregelten Rhythmus stotze Schwungübungen am Reck und Barren.

— **Kesselsdorf.** Unter zahlreicher Beteiligung hielt der hiesige Frauenverein im Oberen Gasthof seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem von der Vorsitzenden Frau V. Heber erstatteten Jahresbericht zählt der Verein 358 Mitglieder gegen 337 im Vorjahre, nämlich in Kesselsdorf 96, Hölmlen 21, Burgwitz 62, Niederhermsdorf 82, Oberhermsdorf 38, Kleinopitz 6, Braunsdorf 25, Kaufbach 32. Neu in den Vorstand eingetreten sind Frau Grössel und Frau Gutsbesitzer Penker, Hölmlen, sowie Frau Gutsbesitzer Brendel in Niederhermsdorf, während Frau Privata Kühne und Frau G.-B. Eißel, Hölmlen, sowie Frau Gutsbesitzer Krüger in Niederhermsdorf auf ihren Wunsch aus dem Vorstand ausgeschieden sind. Veranstaltet wurden 1920 1 Hauptversammlung, 1 Vorstandssitzung, 24 Versammlungen in Ortsgruppen, 1 Weihnachtsfeier mit Aufführungen und Verlosung, 1 Ausflug nach Edle Krone, 4550 Marken zu je 50 M konnten an Arme verteilt werden. Gefammelt wurde durch die Ortsgruppe Kesselsdorf auch für Oberhermsdorf, die Auslandsdeutschen, die Kinderhilfe sowie für die Kriegsbefähigten. Die Versammlungen waren durchschnittlich gut besucht. Auf Vorschlag des Kurators V. Heber wurde für die Orte Oberhermsdorf, Braunsdorf und Kleinopitz der jeweilige Bezirkegeistliche, also zunächst P. Zacharias, als besonderer Kurator gewählt. Nach dem von der Kassiererin Frau Kaufmann Schmiede erstatteten Kassenbericht betragen die Einnahmen 4024 M , die Ausgaben 2401 M , so daß ein Kassenbestand von 1623 M verblieb, der z. T. zinsbar angelegt ist. Die Rechnung von 1919 ist von Frau G.-B. Krumbiegel-Braunsdorf und Frau Grössel-Hölmlen geprüft worden und wird auf deren Antrag richtig gesprochen, die Kassiererin wird entlastet. Als Rechnungsprüferinnen für 1920 werden gewählt Frau Fleischermeister Dohne, hier, und Frau Lehrer Leonhardt-Kaufbach. Auf ein Geschenk des hiesigen Militärvereins werden für ein Kriegerdenkmal in Kesselsdorf 100 M bewilligt. Auch

von anderen Orten der Kirchfahrt eingehende Gesuche für gleiche Zwecke sollen wohlwollend behandelt werden. Vor Beginn der geschäftlichen Verhandlungen hielt Frau Missionar P. Riehel-Briesenly einen Vortrag über Selbstverlebens in Ostafrika. In-sonderheit erzählte sie, was sie im Vere-Gebirge als Frau hat wirken können im Hause wie in der Krankenpflege. Ueber ihre dortige Tätigkeit beim Roten Kreuz während des Krieges will sie später noch einmal einen besonderen Vortrag halten. Eineinhalb Stunde hat sie gesprochen, aber sie wußte ihre Hörer, unter denen sich auch zahlreiche Gäste befanden, so zu fesseln, daß diese am liebsten, wie man allseitig versicherte, noch stundenlang zugehört hätten. Mit einem herzlichen „Habedank!“ und „Auf Wiedersehen!“ ließ man sie zum letzten Zuge eilen.

— **Neutirchen.** Am Himmelfahrtstage beging der hiesige im Jahre 1871 gegründete Männergesangsverein sein 50. Vereinsjubiläum im festlich geschmückten Kirchhofsaal. Die Vereinsmitglieder, welche sich, trotz des ungünstigen Wetters ein recht zahlreicher Besuch eingefunden hatte. Nach schönem Vortrag zweier Chorlieder betrat Herr Kantor Müller, der zugleich sein 30jähr. Dirigentenjubiläum feierte, das Podium und entbot allen Erschienenen ein herzliches „Grüß Gott“. In kurzer, aber übersichtlicher Weise entrollte Redner ein interessantes Bild über die Gründung und den Werdegang des Vereins. Als unsere braven Krieger aus dem denkwürdigen Kriege 1870-71 heimkehrten, gründete der hierorts noch im besten Andenken stehende Herr Kantor em. Werner — z. Zt. im Ruhestand in Meissen wohnend — mit mehreren Sangesfreunden den Jubelverein in der großen Schulstube des alten Schulhauses. Vier der Gründer sind noch am Leben, nämlich: letztgenannter Herr, sowie die Herren Gutsbesitzer Bruno Kirchbach und die Privats Gustav Saupe und Gustav Müller, welche besonders begrüßt und als Jubilare mit einem schmunzigen Goldreis ausgezeichnet wurden, während die dem Verein mehr als 30 Jahre als aktive Sänger angehörnden Herren Raumann und Schöne Silbersträußchen erhielten. Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Vereinsleben unter wackerer Leitung der verschiedenen Liebesmeister, von denen u. a. genannt seien die Herren Grünberg, Bauer, Eider, Lippmann usw., denen in Dankbarkeit gedacht wurde. Den interessantesten Ausführenden des Herrn Kantor Müller, der dem hiesigen Verein bereits jetzt 10 Jahre zielbewußt als Liebesmeister diente, wurde beifällig zugestimmt. Außer einigen trefflichen, mit aller Ertattheit vortragenden Liebesperlen für gemischten Chor und Männerchor, wurden die Festteilnehmer mit einem wohlentstandenen lustigen Schwan unter dem Titel „Nummer 13“ und einem schönen Gesamtspiel „Bei der Sennerin“ ausgezeichnet unterhalten und den trefflichen sicheren Spielern anhaltender wohlverdienter Beifall entboten. Herzlich gehaltene Glückwünsche von Einzelpersonen und Vereinen waren dem Verein zugegangen. Möge es ihm vergönnt sein auch fernerhin wie bisher in aller Sängertreu weiter zu pflegen das deutsche Lied zu aller Ruh und Frommen, eingedenk des alten schönen Sängerspruches: „Im Liebe starr, deutsch bis ins Mark.“

— **Falkenstein.** Ein trübes Bild von der Finanzlage entwarf Bürgermeister Dr. Hornig bei Gelegenheit der Besprechung des Antrages der Erwerbslosen auf Gewährung von Mietzuschüssen. Hiernach zählt die Stadt jetzt an Arbeitslosenunterstützung monatlich etwas über 1 Million Mark, demnach wöchentlich 225 000 M . Es dürfte ausgeschlossen sein, daß die Stadt jetzt noch einen Betrag von etwa 125 000 M vierteljährlich für Mietzuschüsse aufbringen kann.

Gesundheitliches.

Ueber die Frauen und das Bier schreibt Sanitätsrat Dr. S. Graeger in der „Böhmischen Presse“ folgendes:
Die Frauen haben heute das Maßrecht, sie können selbst gewählt werden, es stehen ihnen Berufe offen, die früher ein Privileg der Männer waren. Dürfte es da nicht auch für die Frauen an der Zeit sein, zu der seit Jahren brennend gewordenen „Bierfrage“ Stellung zu nehmen? Den Amerikanern ist das Biertrinken durch das Prohibitionsgesetz verboten worden. Sehr zu Unrecht, denn das Bier ist nicht nur ein durchaus harmloses, leicht bekömmliches, gesundes Getränk, sondern es ist auch, wie den meisten Damen kaum bekannt sein dürfte, ein Heilmittel, das in gewissen Fällen, als Hausmittel angewandt, gute Dienste leisten kann. Ich habe ein gutes kräftiges Bier in meiner Praxis — speziell in der Frauenpraxis — als „Heilmittel“ immer mehr schätzen gelernt und möchte Ihnen, meine Damen, darüber einiges sagen, wobei ich mich darauf beschränken will, auf zwei Anwendungsgebiete für das Bier aufmerksam zu machen; erstens ist es ein vorzügliches Kräftigungsmittel und Stützmittel, zweitens ein brauchbares Schlafmittel. Was den ersten Punkt anlangt, so sind vor allem Bleichsucht, Blutarmut, Schwäche und Entkräftung nach Blutungen und Operationen, in der Menstruationszeit, in der Schwangerschaft, im Wochenbett usw. diejenigen Zustände, bei denen eine Bierkur mit Kumbacher, Münchener oder einem anderen guten Bier angezeigt erscheint. Dieses muß aber wirklich kräftig, also regelmäßig und in bestimmten Dosen genommen werden, soll es seine volle Wirkung entfalten. Zwei- bis dreimal täglich ein viertel Liter, einige Wochen genossen, dürfte in den meisten Fällen genügen. Das Bier wirkt mindestens ebenso gut wie Wein, der außerdem heutzutage in reinem Zustande nur für wenige erschwinglich ist. Und was uns selbst in Friedenszeiten unter der heißen Aufschrift „Medizinalwein“ oder „Krankenwein“ geboten wurde, darüber schweigt am besten des Arztes Höflichkeit. Der Sie behandelnde Arzt wird sicherlich ebenfalls mit dem von mir empfohlenen „Hausmittel“ einverstanden sein, mit dem natürlich erst, andere Maßnahmen kombiniert werden können. Jedemfalls aber wird die Bierkur diese Maßnahmen stets wesentlich unterstützen und dazu beitragen, daß der Kräftezustand rasch geboben und die Blutbeschaffenheit verbessert wird — ganz abgesehen von dem Augenblicke, den ein Glas guten Bieres ausübt, indem es die Stimmung hebt, die Lebensgeister erweckt, die Blutcirculation steigert, die Herzstätigkeit antreibt. Als Schlafmittel ist heutzutage das harmlose Bier um so höher zu bewerten, als festgestellt ist, daß jetzt Medikamente vom Organismus weit weniger gut vertragen werden als vor dem Kriege — offenbar eine Folge der Unterernährung und anderer mit dem Kriege zusammenhängender Momente — und daß heute recht häufig gerade durch Schlafmittel Vergiftungen zustande kommen.

Ich habe Frauen, welche aus Erfahrung wußten, daß sie insofern Lieberanstrengungen, Kummer, Aufregung und dergl. nicht schlafen können, stets geraten, an solchen Tagen vor dem Zubettgehen ein bis zwei Gläser guten Bieres zu trinken und habe ihnen damit gewöhnlich zu einem erquickenden Schlafe verholfen. Aber auch in Verboten dauernder Schlaflosigkeit ist es dringend zu empfehlen, wenigstens ab und zu auf das medikamentöse Schlafmittel zu verzichten und als solches das Bier zu benutzen, dessen Wirkung sich dann als vollkommen ausreichend erweist. Im Kriege und in der Nachkriegszeit mußten wir uns leider mit einem Bier begnügen, das als „Heilmittel“ unbrauchbar war. Freuen wir uns, daß es nunmehr anders geworden ist und daß das heutige Bier wieder nicht nur allen Ansprüchen, die wir an ein „Genuß“-Mittel stellen, genügt, sondern auch, kräftig angewandt, als harmlos und doch voll wirkender Ersatz für Arzneien und mehr oder weniger gute Substanzen uns wertvolle Dienste zu leisten vermag.

Kirchennachrichten.

Mittwoch den 11. Mai nachm. 3.30 Uhr Jahresversammlung des Bilsdruff-Zweigevereins der ev. Gustav-Adolf-Stiftung im „Weißen Adler“.

Großer Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern

Gasthof Schützenhaus, Dienstag den 10. Mai über **Geschlechtsverirrungen und Geschlechtskrankheiten**

Offene, belehrende und aufklärende Worte an jung und alt
Referent: **P. Obenaus**, Leipzig
Anfang Punkt 8 Uhr
Um febl. Besuch dieses wirklich interessanten Vortrags, welcher bedeutend reichhaltiger ist als der Lehrgang, wird gebeten.

Gelegenheitskauf. Anzüge

- Serie 1 halbbare Strapazierware, dunkle Muster, ganz gefüttert 285 Mk.
- Serie 2 bewährte Friedensqualitäten, moderne Fasson, gute Passform 425 Mk.
- Serie 3 reinwollene Qualitäten, beste Futterzutaten 550 Mk.

Bitte um Befestigung meines Lagers, der Weg lohnt.

Johannes Dörrer, Deuben Nähe Sächsischer Wolf.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.
Zur Verteilung kommen am Dienstag und Mittwoch bei der Firma B. Heinzmann an Minderbemittelte, welche in der Liste verzeichnet sind, je **1 Dose Leberwurst** zum Preise von 3,50 Mk. Kesselsdorf, am 8. Mai 1921.
Der Gemeindevorstand.

Nimmermüde Hände ruhen nun auf immer!

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief gestern abend 11 Uhr plötzlich nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter, unvergesslicher Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hugo Nowotnik Schuhmachermeister

im Alter von 46 Jahren.

In tiefstem Weh

Martha verw. Nowotnik, Witte Nowotnik

im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familien-Druckfachen

als: Besuchskarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Trauerbriefe, Dankfagungen, Briefbogen usw. liefert :: in geschmackvoller Ausführung ::

Druckerei Arthur Fschunke.

Größte Auswahl Dresdens in 4., 5. und 6-jährigen Arbeitspferden

Freitag den 6. Mai sind bei mir Transporte frischer, besserer Arbeits- und Gebrauchspferde eingetroffen, und zwar Belgier, Langschwänzige Dänen und Oldenburger. Dieselben stehen in meinen Stallungen zur gest. Verfügung zum Verkauf. Es befinden sich darunter mehrere auf **Orig. Qualität mit Ehrenpreis 1.2. u. 3. Preisprämiiert gleiche Paare Stuten und Wallache** in verschiedenen Farben und Größen. Alle Pferde sind schon gut eingefahren und werden in **meinem hiesigen Expeditionsbetrieb ausprobiert**, ebd. werden von mir **mit voller Garantie verkauft**. Kaufpreis kann auf Wunsch 3-6 Monate nach Ablauf der Garantiezeit später gezahlt werden.
Edmund Eckardt, Pferdehandlung, Dresden-N. Böhmische Straße 24. Fernsprecher 22750. Nähe Albertplatz.

Frauenverein.

Dienstag 1/8 Uhr „Amthof“.

M. G. B.

„Brudergruß“.

Männer- und Frauenchor Dienstag Singstunde im Schützenhaus. 3003 D. B.

Reizende Dirndel-Stoffe

Meter von 17 Mark an sind eingetroffen bei **Emil Glathe.**

Kaffee Kaffee

Infolge der in Aussicht stehenden **Zollerhöhung** empfehle ich meiner werten Kundschaft, sich jetzt etwas einzudecken.

Meine Mischungen zu 20.—, 24.—, 28.— Mk. das Pfund sind hochfein im **Geschmack.**

Meine Spezialmischungen zu 32.— und 34 Mk. das Pfund bieten **vom Besten das Beste.**

Rob-Kaffee

Von den billigsten bis zu den edelsten Gewächsen habe ich in grosser Auswahl am Lager. Infolge rechtzeitigen **Einkaufes** bin ich in der Lage, meiner werten **Kundschaft** noch mit billigsten **Preisen** dienen zu können

Alfred Pietzsch.